



## Progressiver ländlicher Raum - Altenburger Land

# NEWSLETTER

### WAS ERWARTET SIE IN DIESER AUSGABE

#### Flächennutzungskonkurrenz

*Ein kurzer Einblick* | Seite 2

*Flächenversiegelung – Beitrag des  
Kreisbauernverbandes* | Seite 5

*Multifunktionale Landwirtschaft  
– Beitrag des UFZ* | Seite 7

*Gespräch mit ChatGPT* | Seite 8

#### Potenziale im Altenburger Land

*Räume für regionale Energien* |  
Seite 11

#### Energieatlas Thüringen

*zentrales Internetportal für die  
Energiewende in Thüringen* |  
Seite 12

#### Das könnte Sie auch interessieren

*Die Servicestellen der ThEGA* |  
Seite 15

#### Beschleunigung der Energiewende

*Neuerungen in der  
Gesetzgebung* | Seite 17

#### Veranstaltungsteaser

*Wissenschafts-Tag am  
18. September 2023* | Seite 18

*Impressum*

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,  
liebe Netzwerkpartnerinnen und -partner,

die Energiewende intensiviert die Diskussion um Flächen und ihre Nutzung und macht sie damit zu einem zentralen Thema im aktuellen Strukturwandel. Speziell für den Landkreis Altenburger Land ist die Auseinandersetzung mit Flächennutzungspotentialen gegenüber Nutzungsnotwendigkeiten hoch relevant – und wird zunehmend wichtiger werden.

Dank leistungsfähiger und innovativer landwirtschaftlicher Betriebe und fruchtbarer Böden bildet die Landwirtschaft in unserer Region einen wichtigen Wirtschaftszweig. Damit verbunden ist der Erhalt von Biodiversität als Grundlage für jegliches Leben. Mit den neuen Klimazielen steigt der Bedarf an weiteren Flächen für die Erzeugung von erneuerbaren Energien: insbesondere durch Photovoltaik und Windkraft. Gleichzeitig brauchen wir als lebenswerte und zukunftsfähige Region Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsflächen.

Die Nutzungskonkurrenz um wertvolle Flächen wächst. Mit dem aktuellen Newsletter zum Thema Flächen – Klima – Energie möchten wir den Fokus auf die Bedeutung dieser damit verbundenen Diskussionen legen, ein Nachdenken anregen und zum Austausch einladen. Wir haben versucht ganz unterschiedliche Perspektiven auf das Thema „Fläche“ einzubinden und hoffen, mit dem Newsletter den Blick auf regionale Herausforderungen im Strukturwandelprozess lenken zu können – als Ausgangspunkt für gemeinsame Lösungen.

Mit den besten Grüßen,  
Ihr Michael Apel





# Flächennutzungskonkurrenz

## Ein kurzer Einblick in ein komplexes Problem

Das Umweltbundesamt weist den Anteil der SuV-Fläche (Siedlungs- und Verkehrsflächen) mit 14,5 Prozent für 2021 aus – ein Anteil, der stetig insbesondere zu Ungunsten der unversiegelten Wald- und Freiflächen sowie landwirtschaftlicher Nutzfläche wächst. Betroffen sind urbane Räume ebenso wie ländliche Regionen, denn der Anteil von **Neubauten sowohl im gewerblichen als auch im Bereich des Wohnen sowie erweiterten Verkehrsinfrastrukturen** nimmt zu. Der wachsende Bedarf ist verständlich und spiegelt auch die Notwendigkeit eines Infrastrukturausbaus zugunsten menschlicher Habitate wider. Gerade für ländliche Räume kann die Fernstraßenanbindung zum entscheidenden Standortvorteil werden und wichtige Arbeitsplätze sichern.

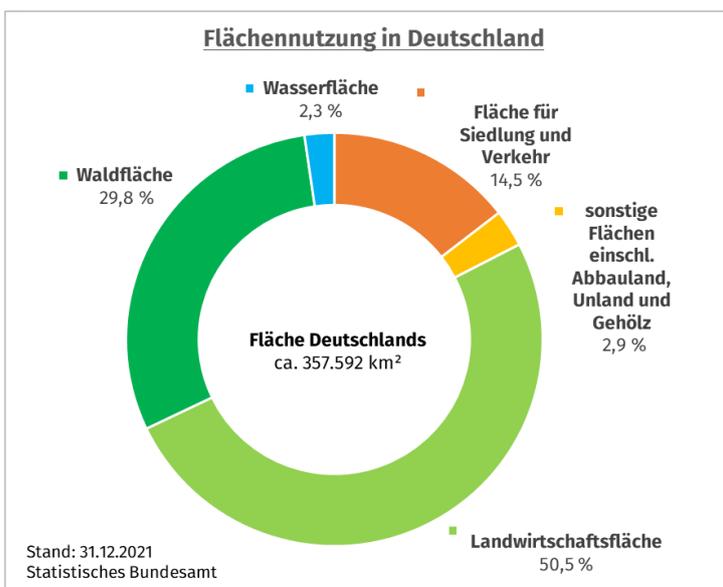
Eine der größten klimarelevanten Herausforderungen liegt dabei im Fakt der wachsenden Flächenversiegelung. Gut 46 Prozent der **Siedlungs- und Verkehrsflächen** sind überbaut bzw. maßgeblich versiegelt, mit unmittelbare Auswirkungen auf den Wasserhaushalt: Zum einen kann Regenwasser weniger gut versickern und die Grundwasservorräte auffüllen. Zum anderen steigt das Risiko zu örtlichen Überschwemmungen, da bei starken Regenfällen die Kanalisation oder die Vorfluter die oberflächlich abfließenden Wassermassen nicht fassen können.

Auch das Kleinklima wird negativ beeinflusst: Versiegelte Böden können kein Wasser verdunsten, weshalb sie im Sommer nicht zur Kühlung der Luft beitragen. Hinzu kommt, dass sie als Standort für Pflanzen ungeeignet sind. Diese fallen somit als Wasserverdunster und als Schattenspenders aus.

Vor allem wird die natürliche Bodenfruchtbarkeit durch eine Versiegelung der Böden massiv beeinträchtigt: Wenn der Boden dauerhaft von Luft und Wasser abgeschlossen ist, geht die Bodenfauna zugrunde, welche wiederum wichtige Funktionen für den Erhalt und die Neubildung von fruchtbaren Böden erfüllt.

Schließlich ist Bodenversiegelung nur schwer und mit hohen Kosten wieder zu beseitigen. Auch im Anschluss an eine Entsiegelung bleibt die natürliche Struktur des Bodens gestört. Häufig bleiben Reste von Fremdstoffen (wie Beton- oder Asphaltbrocken, Kunststoffsplitter oder diverse Schadstoffe) im Boden zurück. Eine neue Bodenfauna bildet sich nur über längere Zeiträume, so dass auch die natürliche Bodenfruchtbarkeit verzögert und oft nicht in der vorherigen Qualität wieder herstellbar ist.

Diese Beispiele zeigen die enge Verflechtung zwischen **Flächennutzung und Umweltgüte**. Beide Themen sind unweigerlich aneinander gebunden.



Dieser Trend führt zu Herausforderungen, welche den künftigen Entwicklungen risikohafte Barrieren entgegensetzen.



# Flächennutzungskonkurrenz

Um den Klimawandel wichtige Faktoren entgegenzusetzen, spielen Waldflächen oder aber ökologisch wertvollen Freiflächen wie Moor- und Sumpflandschaften, die vielen – z.T. bedrohten – Tierarten eine wichtiges Rückzugsgebiet sichern, eine wichtige Rolle. Zudem speichern sie große Mengen Wasser.



M. Großmann / pixelio.de

Der Schutz **biodiverser Räume** ist ein wichtiges Ziel des Strukturwandels. Umwelt- und Artenschutz nehmen einen hohen Stellenwert in der modernen Landwirtschaft ein. Ein stabiles Ökosystem bildet ein wesentliches Fundament für den Wohlstand und das gesunde Großwerden künftiger Generationen. Trotzdem liegt eben hierin auch ein wesentliches Spannungsfeld in der Diskussion um Flächennutzungen, denn der **Bedarf an Nahrungs- und Futtermitteln** steigt. Nicht zuletzt durch die 2022 deutliche gewordene **Energieproblematik** wächst parallel auch der Bedarf an Pflanzen für die energetische Verwertung. Gleichzeitig werden eben jene Anbauflächen als Flächen für die Gewinnung erneuerbarer Energien nachgefragt.

Dadurch stellt sich die zwingende Frage, wie das

vorhandene Flächenpotential heute und künftig zu nutzen ist und welche Nutzungsform wie priorisiert werden kann. An diese vielschichtige Fragestellung ist zudem eine sehr zentrale Überlegung gebunden, welche die Flächennutzungsproblematik auch auf das soziale Miteinander überträgt: Wie weit sind wir bereit, Abstriche von unserem Lebensstandard hinzunehmen bzw. wie weit können wir unsere Nutzungsgewohnheiten ändern.

Hinterfragt werden Lebensstile, Ernährungsgewohnheiten und Konsumverhalten. Fleischverzicht, Wohnflächenreduzierung und die Wiederverwendung bzw. das Recycling von Gütern stehen zur Diskussion, ebenso wie die Frage, wo Windkraftanlagen nicht stehen sollen. Schon längst ist der umweltpolitische Aspekt der Flächennutzung auch ein sozialer geworden. Mit der Diskussion um die Finanzierung des Kohleausstiegs – ein essentielles Vorhaben zur CO<sub>2</sub>-Reduzierung und zur Lösung des Ressourcenproblems mit Blick auf fossile Energiequellen – schließt sich an den Umweltaspekt einer **Verteilungsproblematik** der Kosten.

Das Umweltbundesamt als zentrale Behörde koppelt daher umweltpolitische Betrachtungen gezielt an sozialpolitische. Die **Vielschichtigkeit der Flächennutzungsproblematik** zeigt exemplarisch die Notwendigkeit einer systemisch verschränkten Betrachtungsweise und Multiperspektive als Gelingensbedingung des **Strukturwandelprozesses** auf. Dabei muss festgehalten werden, dass es auf komplexe Fragen keine einfachen Lösungen geben kann. Bezogen auf die bestehende Herausforderung der Flächennutzungskonkurrenz sollte gesagt werden, dass jede Perspektive ihre Berechtigung hat und dass eine Lösungsfindung mit der Bereitschaft für Kompromisse beginnt. Grundlage dafür bildet die kritische Diskussion der Thematik.

Eine lineare oder einfache Lösung, die auf einen Bierdeckel passen könnte, gibt es nicht. Vielmehr kann das Thema der Flächennutzungskonkurrenz



# Flächennutzungskonkurrenz

nur über einzelne **Teillösungen** gedacht werden: So gilt bereits heute auf allen Planungsebenen die Außenentwicklung von Siedlungsstrukturen zu begrenzen und vorhandene – z.B. innerstädtische Objekte – auf eine **Neu- oder Nachnutzung** hin zu prüfen. Dabei rücken auch Neuansiedlungen von Gewerbegebieten auf der „grünen Wiese“ in den Blick, so dass die Ausweisung und Neugründung von Gebieten mit hohem Flächenversiegelungsanteil stets kritisch durchdacht werden müssen. Ein ämter- und verwaltungsübergreifendes Arbeiten kann neue Perspektiven und alternative Lösungen eröffnen, um die Schaffung neuer Arbeitsplätze nicht durch ein Verbot von Flächenneuanspruchnahme zu begrenzen.

„Sowohl als auch“ ist ein wesentliches Kennzeichen des Strukturwandels. Eine gute Lösung ist eine Lösung, die sowohl das eine als auch das andere ermöglicht, wenn auch mit Kompromissen. In der Frage nach landwirtschaftlicher Flächennutzung zur Gewinnung von Nahrungsmitteln oder erneuerbaren Energien kann **Agri-PV (Agri-Photovoltaik)** eine solche „Sowohl-als-auch-Lösung“ sein. Ein weiteres Beispiel für diese multiperspektivische Lösungsfindung ist die Ausweisung von Arealen als **multifunktionale Flächen**. Darunter versteht man speziell im urbanen Kontext ausgewiesene Retentionsräume, die im Falle von extremen Wetterereignissen als Überflutungsareale genutzt werden können, um weitere Schäden abzuhalten. Häufig handelt es sich dabei um genutzte Naherholungsräume, die als Grünflächen leichter wieder instanzzusetzen sind. Damit verbunden ist das Wissen um die Notwendigkeit von flexiblen Anpassungsmöglichkeiten.

Auch dieser Aspekt kennzeichnet Lösungswege im Flächennutzungskonflikt bzw. im Strukturwandel. Flexible Anpassung an neue Risiken und Herausforderungen markieren ein Wesen **resilienter, d.h. widerstandsfähiger, (Planungs)Räume**. Um diesem Ziel gerecht werden zu können, bedarf es der Kooperationen unterschiedlichster Akteurinnen und



Rainer Sturm / pixelio.de

Akteure – ein Prozess, der ein gemeinsames Wissen und Verständnis zum Thema voraussetzt. Wie weitreichend diese Kooperationen im Zuge des Flächennutzungskonflikts sein können bzw. müssen, zeigt auch die Frage nach dem Einfamilienhaus auf der „grünen Wiese“. Der persönliche Lebensraum vieler Familien wird vor dem Hintergrund der Nachhaltigkeit zur Gewissensfrage und zum möglichen und zumindest gefühlten Einschnitt in die eigene Lebensplanung.

Ein schnelles „Richtig“ oder „Falsch“ kann es an dieser Stelle nicht geben. Der Artikel zeigt, weshalb Flächennutzungskonkurrenz ein gesamtgesellschaftliches Phänomen ist und wie wichtig es in der Zukunft sein wird, die damit verbundenen **möglichen Kaskadeneffekte** transparent aufzuzeigen. Im Fokus dieser Kommunikationspolitik steht dabei die Frage „*Was hat das mit mir zu tun?*“ – eine Frage, die berechtigt ist und die zeigt, dass am Anfang der Lösungsfindung zu (Flächennutzungs)-Konflikten die Beteiligung der Menschen einer Kommune steht.

*Dieser Text wurde durch den „Progressiven ländliche Raum“ erstellt und versucht, die Multiperspektive der Thematik aufzugreifen.*



# Flächenversiegelung

Tom Bauch, Geschäftsführender  
Vorstandsvorsitzender des  
Kreisbauernverbandes Altenburg



## Flächenversiegelung – Für die Natur unwiederbringlich verloren

*Ein Beitrag des Kreisbauernverbandes*

Der landwirtschaftliche Berufsstand leistet seit Jahrzehnten einen großen Beitrag für die Erzeugung und Nutzung biologischer Ressourcen. Zahlreiche nachwachsende Rohstoffe wachsen auf den Flächen der landwirtschaftlichen Betriebe. Das Interesse und die Experimentierfreudigkeit der Landwirte in diesem Bereich sind ungebrochen hoch.

Jedoch spielen Flächennutzungskonflikte auf der gesamten Welt eine immer wichtigere Rolle. Typische Beispiele für eine Umwandlung landwirtschaftlicher Flächen in eine andere Nutzung sind (BMEL, 2023):

- Bebauung von Siedlungs- und Verkehrsfläche
- Infrastrukturvorhaben und Ausbau erneuerbarer Energien
- Maßnahmen zum Naturschutz einschließlich deren Kompensationsmaßnahmen
- Aufforstungen und Ausdehnung von Gewässern

Auch für die Erzeugung, Erschließung und Nutzung biologischer Ressourcen werden großräumig landwirtschaftliche Flächen benötigt. Gleichzeitig wissen wir, dass weltweit bis zu 828 Millionen Menschen nicht ausreichend Nahrung haben (Welthungerhilfe, 2022). Auch in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) können wir uns aktuell von unseren landwirtschaftlichen Flächen nicht ernähren, was der Selbstversorgungsgrad mit Lebensmitteln verdeutlicht. Dieser lag laut BLE (2022) in der Bundesrepublik im Jahr 2020 bei 80 %. Die restlichen Nahrungsmittel wurden durch Nettoimporte in das Land geführt. Durch weitere Extensivierungsmaßnahmen im Zuge der heutigen und zukünftigen Agrarpolitik ist ein weiterer starker Rückgang des Selbstversorgungsgrades zu erwarten.

Als Beispiel seien die Flächen (mindestens 4 %) genannt, die laut EU-Vorgaben ab 2024 von den Landwirten brach liegen gelassen werden müssen. Weitere Extensivierungsmaßnahmen sind bereits in Planung. Ganz nebenbei soll auch auf landwirtschaftlichen Flächen erneuerbare Energie produziert werden. Andererseits bleibt die Nachfrage nach Lebensmitteln bestehen; die Folge ist eine Verlagerung der Produktion in andere Bereiche der Welt (Leakage-Effekt). In diesen müssen landwirtschaftliche Flächen erst der Natur entrisen werden.



Diana Mohr / pixelio.de

Verteufelt wird in diesem Zusammenhang häufig die Tierproduktion. Dabei wird vergessen, dass Tiere Stoffe verwerten können, die für die menschliche Ernährung nicht geeignet sind. Neben der Verwertung unseres Grünlandes, welches weltweit 67% der landwirtschaftlich genutzten Fläche ausmacht (Statista, 2023), finden wir diese Reststoffe auch bei der Pflanzenproduktion auf dem Ackerland vor (Bspw. Stroh und Spreu). Durch die Fähigkeit, diese Stoffe energetisch zu verwerten und daraus Nahrungsmittel entstehen zu lassen, ist die Tierproduktion als „Booster“ der Nahrungsmittelproduktion anzusehen (Windisch, 2021).



# Flächenversiegelung

Es kann geschlussfolgert werden: Für den weiteren Anbau von nachwachsenden Rohstoffen fehlt uns schlichtweg der Platz. Gekrönt wird dies von der Tatsache, dass seit 1992 bundesweit jährlich 45.324 ha an Siedlungs- und Verkehrsfläche unwiederbringlich der Natur verloren gegangen sind (BMUV, 2023). Dies entspricht einer Fläche von 124 ha pro Tag! Dieser Trend hat sich in den letzten Jahren in etwa halbiert. Nichtsdestotrotz kann davon ausgegangen werden, dass aktuell 56 ha am Tag verloren gehen (BMUV, 2023). Das Erschreckende dabei: Eine Revitalisierung von Flächen spielt kaum eine Rolle. Daraus folgen verheerende Auswirkungen auf Pflanzen, Tiere und Menschen, deren natürliche Lebensgrundlage entzogen wird.

**Fazit:** Der Flächenverbrauch durch Siedlungs- und Verkehrsmaßnahmen muss gestoppt werden! Wir Landwirte können und wollen mehr Umwelt- und Naturschutz in die bestehenden Produktionsrichtungen und nachwachsende Rohstoffe in die Fruchtfolgen integrieren. Allerdings müssen dafür die politischen Rahmenbedingungen stimmen.

## Quellen:

BLE, 2022 Informationsgrafiken.

[https://www.ble.de/DE/BZL/Informationsgrafiken/information\\_sgrafiken\\_node.html](https://www.ble.de/DE/BZL/Informationsgrafiken/information_sgrafiken_node.html), 03.03.2022, 19:49 Uhr

BMEL, 2023 Boden - Basis der Landwirtschaft.

<https://www.bmel.de/DE/themen/landwirtschaft/pflanzenbau/bodenschutz/boden-basis-landwirtschaft.html>

BMUV, 2023 Flächenverbrauch – Worum geht es?

<https://www.bmuv.de/themen/nachhaltigkeit-digitalisierung/nachhaltigkeit/strategie-und-umsetzung/flaechenverbrauch-worum-geht-es>

Statista, 2023 Entwicklung der globalen Ackerfläche und Weidelandfläche in den Jahren 1961 bis 2021.

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1196555/umfrage/anbauflaechen-und-weideflaechen-weltweit/>, 22.07.2023, 11:19 Uhr

Welthungerhilfe, 2022 Welthunger-Index.

<https://www.welthungerhilfe.de/hunger/welthunger-index>

Windisch W. (2021): Ohne Tiere geht es nicht!, DLG-Mitteilungen 11/2021



## Kontakt:

**Tom Bauch** | Geschäftsführender Vorstandsvorsitzender |  
Kreisbauernverband Altenburg e.V.

Tel.: 03447 50 26 10

Mail: [tom.bauch@kbv-altenburg.de](mailto:tom.bauch@kbv-altenburg.de)



# multifunktionale Landwirtschaft

**... von der Herausforderung, Nahrungsmittelproduktion, Umweltschutz und andere Funktionen der Landwirtschaft unter einen Hut zu bekommen**

*Ein Beitrag des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ)*

Landwirtschaft erfüllt seit jeher viele Funktionen. Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten sind durch Landwirtschaft erst entstanden und werden nur durch landwirtschaftliche Nutzung erhalten. Viele Landschaften, die die Menschen schön finden, erreichen diese Schönheit gerade durch die Nutzung zur Tier- und Pflanzenproduktion. Landwirtschaftliche Betriebe bieten z.B. Arbeitsplätze im ländlichen Raum, verbessern durch Direktvermarktung den Zugang zu lokal produzierten Lebensmitteln, hüten wertvolles Wissen über die lokalen Klima- und Bodenbedingungen und halten regionale Traditionen aufrecht. Und das alles neben der Hauptaufgabe der Landwirtschaft: der Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln.

In diesem Bereich hat die Landwirtschaft seit den 1960er Jahren eine beeindruckende Entwicklung erlebt. Im Rahmen der sogenannten Grünen Revolution wurde die Landwirtschaft in Deutschland zunehmend intensiver, neue Technologien ermöglichten es, in der Nahrungsmittelproduktion immer effizienter zu werden. So ernährte ein Landwirt im Jahr 2019 durchschnittlich 137 Menschen und damit 120 mehr als noch im Jahr 1960. Diese Entwicklung wurde auch auf europäischer Ebene gefördert, Erträge zu maximieren war Hauptziel der Subventionspolitik. Während die Effizienzsteigerung einen wichtigen Beitrag zu Ernährungssicherheit in Deutschland und Europa leistete, wird seit einiger Zeit zunehmend klar, dass dieser Ansatz auch mit Kosten für die Umwelt verbunden ist und einige der vielen ökologischen Funktionen der Landwirtschaft in den Hintergrund gerückt sind.

Mit dem Bewusstsein für die heutigen Umweltprobleme steigt auch das Bewusstsein dafür, dass wir die Landwirtschaft brauchen, um die gesellschaftlichen Ziele im Umweltschutz zu erreichen. Allerdings erscheint es vor dem Hintergrund des ohnehin schon

Die Nachwuchsgruppe „AgriScape: Zielkonflikte auf dem Weg zu multifunktionalen Agrarlandschaften“ setzt sich mit den Zielkonflikten im Rahmen dieser Transformation auseinander. AgriScape ist eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Nachwuchsgruppe (Förderprogramm Sozial-ökologische Forschung, SÖF) und ist am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ in Leipzig beheimatet. ([www.ufz.de/agriscape/](http://www.ufz.de/agriscape/))

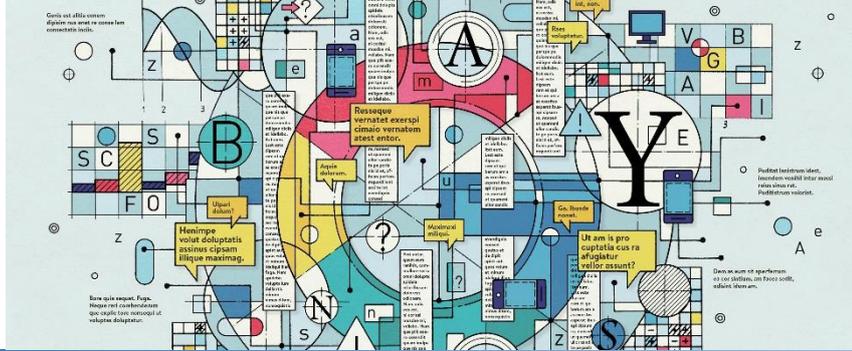
bestehenden Problems der Flächenkonkurrenz undenkbar, größere Flächen aus der landwirtschaftlichen Nutzung herauszunehmen und nur dem Umweltschutz zu widmen. Stattdessen werden Möglichkeiten diskutiert wie sich die Nahrungs- und Futtermittelproduktion mit anderen erwünschten Funktionen kombinieren lässt, wie zum Beispiel dem Gewässer-, Klima- und Artenschutz. In diesem Kontext ist dann von multifunktionaler Landwirtschaft die Rede.

In vielen Fällen können Umweltleistungen erbracht werden, ohne dass auf Erträge oder Umsatz verzichtet werden muss. Zum Beispiel erlauben digitale Technologien, Dünger nur dort auszubringen, wo die Pflanzen ihn benötigen (teilflächenspezifische Düngung). Das kann Kosten beim Landwirt sparen und hilft gleichzeitig, Gewässer vor Düngereintrag zu schützen und die Treibhausgas-Emissionen in der Düngerproduktion zu verringern. Allerdings wird bei den diversen und sich wandelnden Ansprüchen an die Landwirtschaft auch immer wieder klar: zwischen den verschiedenen erwünschten Funktionen kann es zu Zielkonflikten kommen. Wer z.B. mehr Platz für Blühflächen auf den Feldern fordert, nimmt u.U. in Kauf, dass weniger Ertrag erzielt wird. Wer Unkraut ohne chemische Pflanzenschutzmittel bekämpfen und so Insekten schützen möchte, nimmt u.U. ein höheres Risiko von Bodenerosion und Wasserverlust bei der Bodenbearbeitung in Kauf. Wer dürreresistente Sorten anbauen möchte, nimmt in Kauf, dass diese weniger Ertrag bringen etc.

Als Gesellschaft sollten wir offen mit diesen Zielkonflikten umgehen und uns einigen, welche Prioritäten wir setzen möchten. Außerdem ist es zentral, dass wir Rahmenbedingungen schaffen, die es Landwirten ermöglichen, an der Erreichung dieser Ziele mitzuwirken ohne die Wirtschaftlichkeit und Überlebensfähigkeit ihrer Betriebe zu gefährden.

*Kontakt:*

**Malin Gütschow** | wiss. Mitarbeiterin am UFZ |  
Tel.: 0341 - 235 482545  
Mail: [malin-sophie.guetschow@ufz.de](mailto:malin-sophie.guetschow@ufz.de)



# Ein Gespräch mit ChatGPT

## Ein Gespräch mit ChatGPT zu Flächennutzungskonkurrenz und Konflikten im kommunalen Raum

**PLR:** Hallo, darf ich Dich duzen und Chat nennen?

**Chat:** Hallo! Natürlich darfst du mich duzen und Chat nennen. Wie kann ich dir helfen?

**PLR:** Was weißt Du zum Thema Flächennutzungskonkurrenz?

**Chat:** Flächennutzungskonkurrenz bezieht sich auf den Wettbewerb um begrenzte Flächenressourcen für verschiedene Zwecke. Dieser Wettbewerb entsteht, wenn verschiedene Interessengruppen oder Sektoren um die Nutzung derselben Fläche konkurrieren, sei es für Wohnraum, Gewerbe, Landwirtschaft, Naturschutz oder andere Zwecke.

Die Flächennutzungskonkurrenz kann zu Konflikten führen, da die verschiedenen Interessengruppen unterschiedliche Bedürfnisse und Prioritäten haben. Zum Beispiel kann der Bedarf an Wohnraum mit dem Bedarf an landwirtschaftlicher Fläche oder Naturschutzgebieten kollidieren.

Um solche Konflikte zu lösen, werden oft Flächennutzungspläne oder Raumordnungskonzepte entwickelt, die die verschiedenen Nutzungsansprüche berücksichtigen und koordinieren sollen. Diese Pläne können helfen, die Flächennutzung effizienter zu gestalten und Konflikte zu minimieren.

Die Flächennutzungskonkurrenz ist ein wichtiges Thema, insbesondere in dicht besiedelten Gebieten oder Regionen mit begrenzten Flächenressourcen. Es erfordert eine sorgfältige Abwägung der verschiedenen Interessen, um eine nachhaltige und gerechte Flächennutzung zu gewährleisten.

**PLR:** Aktuell wurden Zahlen veröffentlicht, dass Deutschland seine Ziele im Rahmen der Biodiversitätsstrategie bis 2030 nicht erfüllen können wird. Spielt hier nicht auch der Faktor mit rein, dass Deutschland im Vergleich zu anderen EU-Staaten viel dichter besiedelt ist? Wie kann Deutschland

dieses Problem lösen?

**Chat:** Ja, die hohe Bevölkerungsdichte in Deutschland kann ein Faktor sein, der die Erreichung der Ziele der Biodiversitätsstrategie beeinflusst. Die dichte Besiedlung führt zu einem erhöhten Druck auf die begrenzten Flächenressourcen und kann zu Konflikten mit dem Schutz von Natur- und Lebensräumen führen.

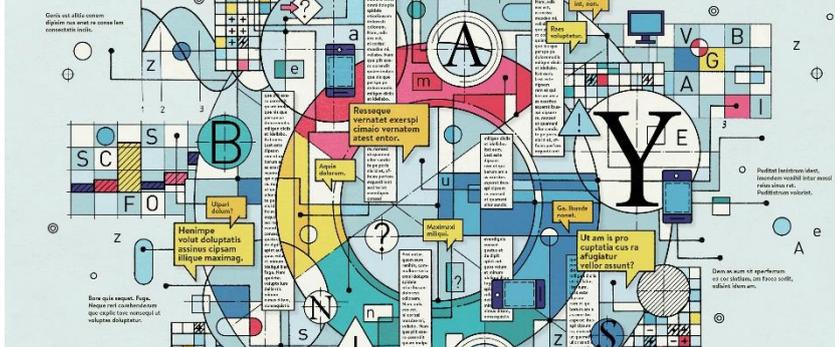
Um dieses Problem zu lösen, gibt es verschiedene Ansätze, die Deutschland verfolgen kann:

**Effiziente Flächennutzung:** Deutschland kann versuchen, die Flächennutzung effizienter zu gestalten, indem beispielsweise brachliegende Flächen revitalisiert oder bereits genutzte Flächen besser genutzt werden. Eine nachhaltige Stadtplanung und eine gezielte Verdichtung können helfen, den Flächenverbrauch zu reduzieren.

**Naturschutzmaßnahmen:** Deutschland kann seine Anstrengungen im Naturschutz verstärken, indem es mehr Schutzgebiete ausweist, Lebensräume wiederherstellt und den Erhalt der Biodiversität fördert. Dies kann durch gezielte Förderprogramme, finanzielle Anreize und Zusammenarbeit mit Landwirten, Gemeinden und anderen Interessengruppen erreicht werden.

**Bewusstseinsbildung und Bildung:** Eine wichtige Maßnahme ist die Sensibilisierung der Bevölkerung für die Bedeutung der Biodiversität und die Auswirkungen der dichten Besiedlung auf die Natur. Bildungsprogramme, Kampagnen und Informationsveranstaltungen können dazu beitragen, das Bewusstsein zu schärfen und das Engagement für den Schutz der Biodiversität zu stärken.

**Internationale Zusammenarbeit:** Da viele Arten und Ökosysteme grenzüberschreitend sind, ist eine enge Zusammenarbeit mit anderen EU-Staaten und internationalen Partnern wichtig.



# Ein Gespräch mit ChatGPT

**PLR:** Bewusstseinsbildung in dieser Frage ist ein wichtiges Stichwort. Aber wie glaubst Du, dass man die Komplexität dieses Problems in Zeiten massiver Beschleunigung gut vermitteln kann? Was braucht es dafür?

**Chat:** Die Vermittlung der Komplexität des Problems der Flächennutzungskonkurrenz in Zeiten massiver Beschleunigung kann eine Herausforderung sein. Hier sind einige Ansätze, die helfen könnten:

*Klare und verständliche Kommunikation:* Es ist wichtig, die Informationen und Botschaften über die Flächennutzungskonkurrenz klar und verständlich zu vermitteln. Komplexe Zusammenhänge sollten in einfacher Sprache erklärt werden, um ein breites Publikum anzusprechen.

*Visualisierung und Infografiken:* Grafiken, Diagramme und visuelle Darstellungen können helfen, komplexe Informationen leichter zugänglich und verständlich zu machen. Durch die Verwendung von Infografiken können Zusammenhänge und Auswirkungen der Flächennutzungskonkurrenz anschaulich dargestellt werden.

*Geschichten und Beispiele:* Geschichten und konkrete Beispiele können helfen, die Auswirkungen der Flächennutzungskonkurrenz greifbarer zu machen. Individuelle Geschichten von Menschen, die von der Flächennutzung betroffen sind, können Emotionen wecken und das Verständnis fördern.

*Interaktive Medien und Technologien:* Interaktive Medien wie interaktive Karten, virtuelle Touren oder Simulationen können helfen, die Komplexität der Flächennutzungskonkurrenz erlebbar zu machen. Durch die Einbindung des Publikums können sie ein tieferes Verständnis und Engagement fördern.

**Multi-Stakeholder-Dialog:** Ein offener Dialog und die Einbeziehung verschiedener Interessengruppen

sind entscheidend, um die Komplexität der Flächennutzungskonkurrenz zu erfassen.

Durch den Austausch von Perspektiven und das Einbeziehen verschiedener Meinungen können Lösungen entwickelt werden, die die verschiedenen Bedürfnisse und Prioritäten berücksichtigen.

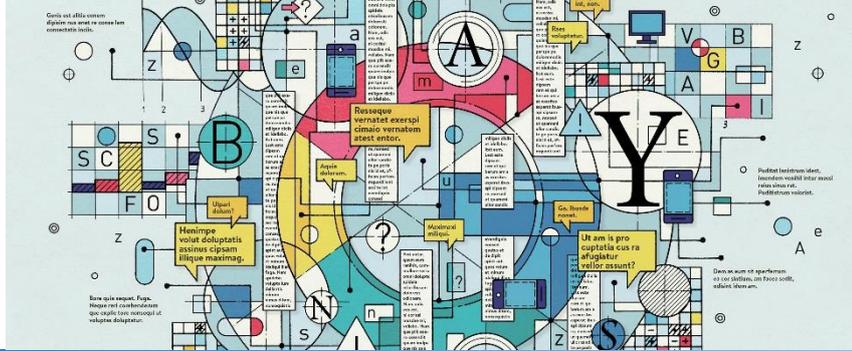
Es ist wichtig anzuerkennen, dass die Vermittlung der Komplexität der Flächennutzungskonkurrenz eine kontinuierliche Aufgabe ist.

**PLR:** Aber eben dieser Multi-Stakeholder-Dialog bildet doch schon eine Herausforderung an sich. Wer übernimmt in diesem Dialog eine Moderationsfunktion oder eine Mediation? Welche Rolle kommt Kommunen bzw. Verwaltungen in dieser Aufgabe zu?

**Chat:** Die Flächennutzungskonkurrenz bezieht sich auf den Wettbewerb um begrenzte Flächenressourcen, der zwischen verschiedenen Nutzungsinteressen wie Landwirtschaft, Wohnen, Gewerbe, Naturschutz und Infrastruktur besteht. Es geht darum, wie diese unterschiedlichen Interessen miteinander in Einklang gebracht werden können, um eine nachhaltige und gerechte Flächennutzung zu ermöglichen.

Ein Multi-Stakeholder-Dialog ist in der Tat eine komplexe Aufgabe, da verschiedene Interessengruppen mit unterschiedlichen Zielen und Prioritäten involviert sind. Die Moderationsfunktion oder Mediation kann von verschiedenen Akteuren übernommen werden, je nach Kontext und Bedürfnissen der beteiligten Parteien. Hier sind einige mögliche Rollen:

*Regierungsbehörden und Kommunen:* Kommunen und Verwaltungen spielen eine wichtige Rolle bei der Moderation des Dialogs, da sie oft die Verantwortung für die Flächennutzungsplanung und -entscheidungen tragen. Sie können als neutrale Vermittler auftreten und den Dialog zwischen den verschiedenen Interessengruppen erleichtern.



# Ein Gespräch mit ChatGPT

**Unabhängige Organisationen:** Unabhängige Organisationen wie Umweltverbände, Forschungsinstitute oder NGOs können als neutrale Vermittler auftreten und den Dialog moderieren. Sie können Fachwissen und Erfahrung in den Prozess einbringen und als vertrauenswürdige Dritte agieren.

**Mediatoren oder Mediatorinnen:** In einigen Fällen kann es sinnvoll sein, externe Mediatoren oder Mediatorinnen einzusetzen, die über spezifische Kenntnisse und Fähigkeiten in der Konfliktlösung verfügen. Sie können den Dialog strukturieren, Kommunikationsprozesse unterstützen und bei der Suche nach gemeinsamen Lösungen helfen.

Die genaue Rolle und Verantwortung der Moderatoren oder Mediatoren hängt von den spezifischen Umständen und Bedürfnissen des Dialogs ab. Es ist wichtig, dass sie unparteiisch, neutral und transparent handeln.

**PLR:** Ich danke Dir für das Aufzeigen wichtiger Handlungsansätze. Wir haben jetzt schon ein paar Mal miteinander gesprochen und natürlich weiß ich, dass Du durch Algorithmen definiert wirst und keine Meinung hast und auch an nichts glaubst. Aber mit dem Wissen von heute anhand Deiner Programmierung: Glaubst Du, die Menschheit schafft, diese Herausforderungen zu lösen?

**Chat:** Als KI-Modell habe ich keine eigenen Überzeugungen oder Glaubenssysteme. Meine Antworten basieren auf den Informationen, die mir zur Verfügung stehen. Es liegt letztendlich an der Menschheit selbst, ob sie die Herausforderungen, vor denen sie steht, erfolgreich bewältigen kann.

Die Bewältigung der Herausforderungen im Zusammenhang mit der Flächennutzungskonkurrenz und dem Schutz der Biodiversität erfordert ein umfassendes Engagement und Zusammenarbeit auf globaler, nationaler und lokaler Ebene. Es erfordert politische Entscheidungen, Investitionen in nachhaltige Lösungen, den Schutz von Ökosystemen

und die Förderung eines bewussten Umgangs mit Ressourcen.

Es gibt bereits viele positive Entwicklungen und Initiativen auf der ganzen Welt, die darauf abzielen, die Biodiversität zu schützen und nachhaltige Flächennutzung zu fördern. Es gibt auch eine wachsende Bewusstseinsbildung und ein verstärktes Engagement von Regierungen, Unternehmen und der Zivilgesellschaft.

Ob die Menschheit diese Herausforderungen letztendlich erfolgreich bewältigen kann, hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie politischem Willen, Zusammenarbeit, technologischem Fortschritt und individuellem Handeln. Es erfordert eine gemeinsame Anstrengung und einen langfristigen Einsatz, um eine nachhaltige und gerechte Flächennutzung zu erreichen und die Biodiversität zu schützen.

Es ist wichtig, dass wir als Gesellschaft weiterhin nach Lösungen suchen, uns für den Schutz der Umwelt einsetzen und uns bewusst machen, dass unsere Handlungen Auswirkungen haben. Jeder Einzelne kann einen Beitrag leisten, sei es durch bewussten Konsum, Unterstützung von nachhaltigen Initiativen oder politisches Engagement.

**PLR:** Chat, wie immer, es war mir ein Vergnügen, mit Dir zu sprechen.

*Der „Progressive ländliche Raum“ (PLR) führte am 19.07.2023 das Gespräch mit der KI. Wir weisen darauf hin, dass dieses Interview eher der Unterhaltung dient – aber zugleich schlägt es eine Brücke zu den Möglichkeiten und Risiken der Digitalisierung.*



# Potenziale im Altenburger Land

Marcus Friese, Projektleiter



## „Räume für regionale Energien“

### *Neues Modellprojekt setzt auf Vernetzung*

Das Themenfeld der "Dekarbonisierung" bildet im Modellvorhaben "Progressiver ländlicher Raum" einen wichtigen Schwerpunkt, weshalb in einem gemeinsamen Strategie-Dialog mit dem Altenburger Bauernhöfe e.V., dem Kreisbauernverband Altenburg e.V. und den regionalen Kleingartenverbänden die Idee gewachsen ist, die vorhandenen Flächen- und Immobilienpotentiale gezielt auf ihre Nutzungsmöglichkeiten für erneuerbare Energiequellen hin zu untersuchen. Dabei stehen lokale und regionale Energielösungen im Fokus eines gemeinsamen Projektes, welches im Rahmen einer Thüringer Richtlinie ab dem 1. Juli 2023 im Altenburger Land umgesetzt wird. Das Projekt "Räume für regionale Energien" setzt auf ein modernes Energie- und Flächenmanagement und bindet dabei gezielt Visionsarbeit mit ein.

Mit Marcus Friese konnte ein erfahrener Geograph als Projektkoordinator gewonnen werden, der aus der Region stammt und nach wichtigen Lebensstationen außerhalb des Landkreises in seine alte Heimat zurückkehrt - wobei er nie wirklich weg war und sich seit vielen Jahren mit Freunden und Bekannten für die Neubelebung des vorhandenen Leerstands engagiert. Er erkennt in der historischen Bausubstanz ebenso wie in den bestehenden Flächenstrukturen einen Raum der Visionsentwicklung, der individuell unterschiedlich gestaltet werden kann. Daher setzt dieses Thüringer Modellprojekt bei der Entwicklung neuer klimafreundlicher Energielösungen auf den Dialog mit den Menschen vor Ort und die Schaffung neuer Perspektiven. Dank einer engen Begleitung durch den Fachdienst Wirtschaft, Tourismus und Kultur des Landratsamtes wird man sich gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren in den Gemeinden und Städten dafür einsetzen, dass aus Visionen Innovationen wachsen können.

Die Problematik der Flächennutzungskonkurrenz wird eine sehr zentrale sein. Alte, verlassene Höfe binden Fläche. Kritische Stimmen sprechen sich für einen flächendeckenden Abriss alter Bausubstanz aus. Damit würde Platz und neue Nutzfläche geschaffen. Doch dieser Blick auf das Problem ist zu einseitig, sind es doch eben die alten Höfe, die als Raum für neue Lebensentwürfe Menschen in den Landkreis ziehen. Mit dem Projekt „Räume für regionale Energie“ werden gezielt Interessierte angesprochen, um sie für ein Leben im Landkreis zu gewinnen und um gemeinsam mit ihnen sowie den Bewohnerinnen und Bewohnern vor Ort zu prüfen, welche Gestaltungsmöglichkeiten mit der Sanierung der historischen Immobilien verbunden sind.

Im Fokus steht dabei das Thema „Energie“. Sowohl die Immobilien und ihre damit verbundene Fläche als auch landwirtschaftliche Nutzflächen und die vergleichsweise hohe Zahl an Kleingartennutzfläche bieten Potential für lokale und regionale Energielösungen. Daher ist der Projektverbund zwischen Altenburger Bauernhöfen, Kreisbauernverband Altenburg und Regionalverband der Kleingärten im Altenburger Land bewusst gewählt. Die gemeinsame Diskussion von Flächennutzung und damit verbundene Energielösungen nehmen das Problem der Flächennutzungskonkurrenz ernst und setzen mit dem Modellprojekt den Dialog über diese Problematik als wesentlichen Lösungsansatz. In den kommenden Monaten werden dafür gezielt Stakeholder in den Prozess eingebunden.

#### *Kontakt:*

**Marcus Friese** | Projektleiter |

Mail: [marcus.friese@altenburgerbauernhoefe.de](mailto:marcus.friese@altenburgerbauernhoefe.de)



# Energieatlas Thüringen

**Der Energieatlas ist das zentrale Internetportal für die Energiewende in Thüringen. Er bietet Daten und Fakten, Kontakt- & Förderinformationen sowie Erfolgsbeispiele zu den Themenkategorien Strom, Wärme, Mobilität, Klima.**

**Neben Bestandsdaten können auch Informationen zu Ausbaupotenzialen für künftige Projekte abgerufen werden. Probieren Sie es aus!**

<https://karte.energieatlas-thueringen.de/>

Thüringen hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Bis 2040 will der Freistaat seinen Energiebedarf bilanziell durch erneuerbare Energien aus landeseigenen Quellen decken. Mit dem Energieatlas ist ein Instrument verfügbar, das die Ausbaupotenziale erneuerbarer Energien und aktuelle Zahlen zum Stand der Thüringer Energiewende zusammenfasst und kartografisch darstellt.

Damit bietet der Energieatlas Fachleuten wie Interessierten einen komfortablen Zugang zu Daten und Fakten des Thüringer Energiesystems. So lassen sich zum Beispiel Standorte und Informationen zu Windkraft- und Photovoltaikanlagen oder von Elektroladesäulen sowie Biomasseheizungen in Thüringen anzeigen. Zudem ist der Energieatlas ein wertvolles Instrument, um neue Projekte für die Thüringer Energiewende zu forcieren.

## Welche Informationen bietet der Energieatlas Thüringen?

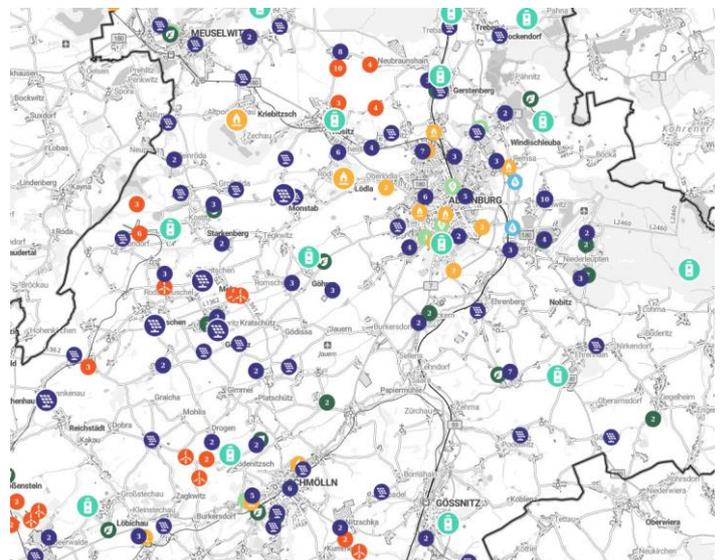
Im Bereich Strom zeigt der Energieatlas, wo und welche Stromerzeugungs- und -speicheranlagen wie zum Beispiel Windenergie-, Photovoltaik- oder Kraft-Wärmekopplungsanlagen in Thüringen stehen.

Im Bereich Wärme erhält der Nutzer Standorte und Informationen zu Wärmeerzeugungsanlagen auf Basis erneuerbarer Energien (z.B. Biomasseheizungen, Solarthermieanlagen & Wärmepumpen).

Im Bereich Mobilität kann vor allen die Entwicklung des Fahrzeugbestands und der Elektroladesäulen in Thüringen nachvollzogen werden.

Im Bereich Klima werden ausgewählte Daten, wie etwa die Entwicklung der Temperaturen, der Globalstrahlung oder des Niederschlags jeweils in zwei Klimaperioden dargestellt.

Unter Best Practice werden erfolgreiche Maßnahmen und Projektbeispiele für die Zielgruppen Unternehmen, Kommunen und Bürger\*innen dargestellt. In den Projektsteckbriefen können nähere Informationen zur Umsetzung für eigene Projekte entnommen werden.



Auszug aus dem Energieatlas Thüringen – Multithemendarstellung

Aus Datenschutzgründen sind im Energieatlas nicht alle Anlagenstandorte sichtbar. Das betrifft Stromerzeugungsanlagen mit einer installierten Leistung bis 30 kW und alle Wärmeerzeugungsanlagen. Diese Anlagen werden deshalb in der kleinsten territorialen Verwaltungseinheit zusammengefasst und dargestellt.



# Energieatlas Thüringen

## Welche Vorteile bietet der Energieatlas?

Mit dem Voranschreiten der Energiewende wird die Energieversorgung immer dezentraler. Diese kleinteiligen Entwicklungen werden im Energieatlas zusammengeführt und in einem Portal abgebildet. Damit stellt der Energieatlas Thüringen eine verlässliche, konsistente und aktuelle Datengrundlage dar und ermöglicht es, Analysen und Erhebungen auf lokaler und regionaler Ebene durchzuführen.

Das erhöht die Transparenz und die Nachvollziehbarkeit der Energiewende in Thüringen. Nicht zuletzt werden durch den Energieatlas Erfolge messbar und relevante Akteure können sich vernetzen, um gemeinsame Projekte anzuschließen.

## Wie kommen die Praxisbeispiele in den Energie-atlas und welchen Nutzen haben diese?

Praxisbeispiele sollen erfolgreiche Maßnahmen & Konzepte vorstellen, einen Erfahrungsaustausch ermöglichen und zum Nachmachen motivieren. Interessierte Bürger\*innen, Kommunen und Unternehmen finden deshalb im Energieatlas Thüringen Best-Practice-Beispiele aus ihrer Region oder ihrem Tätigkeitsfeld. Die Praxisbeispiele sind meist aus Aktionen und Wettbewerben der ThEGA entnommen. Konkret sind das unter anderem der Thüringer EnergieEffizienzpreis oder die Aktion „Wir sind Energiegewinner“.

Über das Portal besteht die Möglichkeit, auch neue Best-Practice-Beispiele mit entsprechenden Projektdaten und Projektbeschreibungen zu melden. Nach Prüfung durch die Landesenergieagentur ThEGA wird das Best-Practice-Beispiel in der Karte freigeschaltet.

## Woher kommen die Daten für den Energieatlas Thüringen?

Der Energieatlas stellt Daten von über 80.000 Energieanlagen in Thüringen dar. Dafür greift der Energieatlas auf verschiedene Datenquellen wie zum

Beispiel das Marktstammdatenregister der Bundesnetzagentur oder Informationen aus dem Marktanzreizprogramm des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) zurück.

Einige Daten werden über automatisierte Schnittstellen eingebunden, andere – zum Beispiel die Best-Practice-Beispiele – werden manuell bearbeitet und in die Energieatlas-Datenbank importiert. Genaue Informationen zur Herkunft der Daten lassen sich im Energieatlas Thüringen mit einem Klick auf den Info-Button abrufen.

Bei den Daten von Stromerzeugungsanlagen im Marktstammdatenregister kann es derzeit noch zu Ungenauigkeiten kommen, insbesondere bei den Angaben zur installierten Leistung und der Adresszuordnung. Diese fehlerhaften Angaben werden von der Bundesnetzagentur kontinuierlich verbessert und aktualisiert, so dass davon auszugehen ist, dass die Datenqualität mittelfristig ein sehr hohes Niveau erreichen wird.

Bei den Wärmeerzeugungsanlagen beschränken sich die Datensätze auf Anlagen, die nach dem Marktanzreizprogramm für erneuerbare Energien im Wärmemarkt durch das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) gefördert worden sind. Nichtgeförderte Anlagen sind somit nicht enthalten. Das betrifft vor allem Wärmeerzeugungsanlagen auf Basis Erneuerbarer Energien, die bis 2019 im Zuge eines Neubaus installiert worden sind.

Die Daten im Mobilitäts- und im Klimabereich kommen von der Bundesnetzagentur (Ladesäulen), dem Kraftfahrtbundesamt (KfZ-Bestand) sowie vom Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (Klimadaten).



# Energieatlas Thüringen

## Meine Anlage ist noch nicht im Energieatlas erfasst. Woran liegt das?

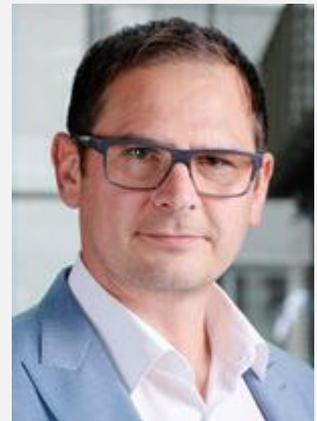
Wenn es sich um eine Stromerzeugungsanlage handelt, sind Sie als Anlagenbetreiber nach der Marktstammdatenregisterverordnung verpflichtet, diese Anlage der Bundesnetzagentur zu melden. Nach der Meldung wird Ihre Anlage mit einer kleinen zeitlichen Verzögerung auch im Energieatlas dargestellt.

Wenn es sich um eine Wärmeerzeugungsanlage auf Basis erneuerbarer Energien handelt und diese nicht über das Marktanreizprogramm des BAFA gefördert worden ist, kann diese Anlage bislang nicht im Energieatlas dargestellt werden. Die ThEGA ist bestrebt, diese Anlagen zukünftig über andere Datenquellen zu erfassen, wofür es allerdings derzeit noch keine rechtliche Grundlage gibt.



[www.thega.de](http://www.thega.de)

## ANSPRECHPARTNER bei der ThEGA



**Anton Wetzel**  
Projektleiter  
0361 5603-213  
[anton.wetzel@thega.de](mailto:anton.wetzel@thega.de)

## KURZ UND KNAPP

Der Energieatlas Thüringen informiert u.a. über:

- Stromerzeugungs- und -speicheranlagen wie Windenergie-, Photovoltaik- oder Kraft-Wärmekopplungsanlagen
- Wärmeerzeugungsanlagen auf Basis erneuerbarer Energien wie Biomasseheizungen, Solarthermieanlagen und Wärmepumpen
- Entwicklung des Fahrzeugbestands und der Elektroladesäulen
- energiestatistische Analysen auf Gemeinde-, Landkreis- oder Landesebene
- Klimadaten (Temperatur, Niederschlag etc.) seit 1961
- Best Practice für Unternehmen, Kommunen und Bürger\*innen

*Der Thüringer Energieatlas ist ein kostenloses Angebot der Landesenergieagentur ThEGA und des Thüringer Umweltministeriums.*



**Philipp Pylla**  
Projektleiter  
0361 5603-248  
[philipp.pylla@thega.de](mailto:philipp.pylla@thega.de)

# ... das könnte Sie auch interessieren

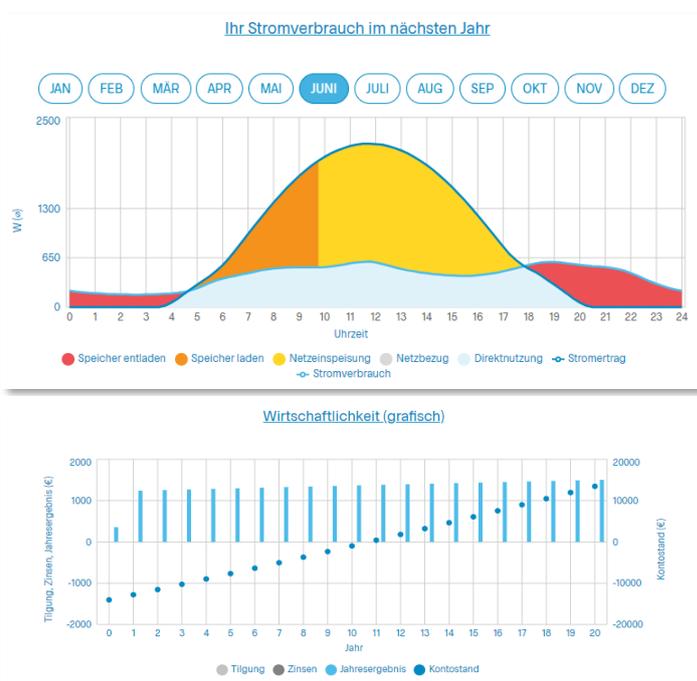
## Servicestelle Solarenergie

Ob Privathaushalte, Unternehmen oder Kommunen – immer mehr Thüringer\*innen profitieren von den Vorteilen der Solarenergie. Ca. 60.000 PV-Anlagen sind aktuell für 19% des in Thüringen erzeugten Stroms verantwortlich. Die herstellerneutrale Beratung der Servicestelle Solarenergie bei der ThEGA und die Potenzialermittlung durch den Thüringer Solarrechner tragen zum weiteren Ausbau der Solarenergie in Thüringen bei.

Prüfen Sie mit dem **kostenlosen Thüringer Solarrechner** in wenigen Minuten, wie schnell sich eine Photovoltaik-Anlage auf Ihrem Dach oder auf einer Freifläche rechnet. Einfach Adresse eingeben, wenige Angaben zu Immobilie und Stromverbrauch machen – den Rest übernimmt der Solarrechner für Sie.

Probieren Sie es aus:

[www.solarrechner-thueringen.de](http://www.solarrechner-thueringen.de)

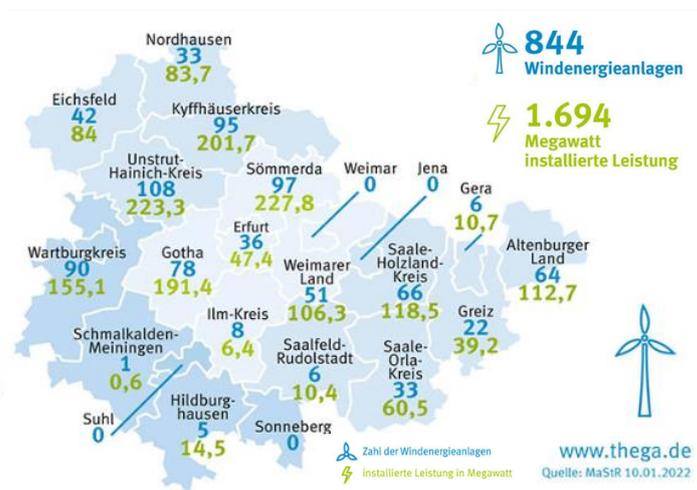


## Servicestelle Windenergie

Thüringen will seinen Energiebedarf bis 2040 bilanziell durch einen Mix aus 100% regenerativen Energien decken. Die Windenergie kann einen wichtigen Beitrag leisten, um diese Marke zu erreichen.

Die Servicestelle Windenergie unterstützt Bürger, Kommunen und Projektierer mit verschiedenen Angeboten und macht sich für Transparenz und regionale Wertschöpfung stark.

Ob fachliche Unterstützung für Stadt- und Gemeinderäte, Hilfe beim Gründen von Eigentümerinteressengemeinschaften oder Beratung zu Bürgerbeteiligungsmodellen – die ThEGA berät Sie kostenfrei vor Ort.



# ... das könnte Sie auch interessieren

## Kommunales Energiemanagement

Kommunale Gebäude wie Rathäuser, Schulen oder Sporthallen verbrauchen oft mehr Energie als nötig. Das kann an der falschen Einstellung der Heizung, defekten Thermostaten oder veralteten Energieverträgen liegen. Durch das kontinuierliche Erfassen und Auswerten von Verbrauchsdaten, das Überwachen der Gebäudetechnik und das Ableiten von Verbesserungsmaßnahmen lässt sich der Energieverbrauch in Kommunen deutlich reduzieren.

Ein solches Energiemanagement führt zu einer Energiekosteneinsparung von 10 bis 20 Prozent. Die Landesenergieagentur ThEGA unterstützt Thüringer Städte, Gemeinden und Landkreise auf zwei Wegen beim Aufbau oder der Optimierung eines kommunalen Energiemanagements:

Das Online-Portal Kom.EMS hilft, ein wirksames kommunales Energiemanagement zu initiieren oder ein vorhandenes Energiemanagement dauerhaft zu verbessern. Das Bundesumweltministerium und der Bundesverband der deutschen Industrie (BDI) haben Kom.EMS dafür 2020 mit dem Deutschen Innovationspreis für Klima und Umwelt ausgezeichnet.

Aus der Praxis – für die Praxis!

Nach diesem Leitbild bildet die ThEGA Mitarbeiter aus Kommunen und Landkreisen zu Energiemanagern weiter. In mehrmonatigen Schulungen werden die kommunalen Mitarbeiter\*innen in die Lage versetzt, selbständig ein funktionierendes Energiemanagement in ihrer Kommune umzusetzen. Bislang konnten rund 70 kommunale Energiemanager ausgebildet werden.

Ihre Vorteile beim Energiemanagement:

- ✓ das Land Thüringen fördert Personalstelle für Energiemanagement mit bis zu 60%
- ✓ geringe Kosten durch Förderung der Angebote mit Landes- und Stiftungsmitteln
- ✓ sofortige Kosteneinsparungen durch nicht-investive Maßnahmen
- ✓ Transparenz für den kommunalen Energieverbrauch
- ✓ Anpassen der Anlagentechnik an den tatsächlichen Bedarf mit entsprechenden Energieeinsparungen
- ✓ Vernetzen mit anderen kommunalen Akteuren aus dem Bereich Energie





# Beschleunigung der Energiewende

Die Stromerzeugung aus Photovoltaik (PV) ist neben der Windenergie das zentrale Standbein der Energiewende. Grundsätzlich kann der PV-Ausbau durch PV-Anlagen an oder auf Gebäuden bzw. sonstigen baulichen Anlagen oder durch PV-Freiflächenanlagen erfolgen.

Photovoltaik-Anlagen, die nicht als Freiflächenanlagen errichtet werden, vermeiden zwar eine weitere Flächeninanspruchnahme und gelten deshalb als besonders naturverträglich. Allerdings haben PV-Freiflächenanlagen die entscheidenden Vorteile, dass sie als große zusammenhängende Anlagen wesentlich kostengünstiger und schneller zu installieren sind.

Ein Bebauungsplan ist nach dem planungsrechtlichen Rechtsrahmen ganz überwiegend Voraussetzung für die Umsetzung einer Freiflächenanlage. Den Gemeinden, die für die Planaufstellung zuständig sind, verleiht dies weitgehend eine Gestaltungs- und gleichzeitig „Veto-Position“ für die Realisierung von PV-Freiflächenanlagen. Wollten oder konnten die Gemeinden keinen Bebauungsplan aufstellen, etwa angesichts begrenzter Planungsressourcen, kam für Projektierer allein noch der Weg über die planeretzenden Regelungen der § 34 (Vorhaben im sog. unbeplanten Innenbereich) oder § 35 BauGB (Außenbereich) in Betracht. Bis zur Einführung von § 35 Abs. 1 Nr. 8 b) BauGB war dieser Weg allerdings allein in Einzelfällen eröffnet.

Zunehmend wurde vor diesem Hintergrund darüber nachgedacht, wie der Rechtsrahmen geändert werden kann, um die Ausbauziele im Zusammenhang mit der Energiewende mengenmäßig und innerhalb einer kurzen Frist zu erreichen. Diskutiert wurden insoweit insbesondere Optionen einer Außenbereichsprivilegierung für PV-Freiflächenanlagen.

Der Gesetzgeber hat sich mittlerweile insofern den Befürwortern einer Außenbereichsprivilegierung angeschlossen, als dass er mit der Einführung des § 35 Abs. 1 Nr. 8 b) BauGB zum 1. Januar 2023 Freiflächenanlagen innerhalb eines 200 Meter- „Rand-

streifens“ längs von Autobahnen und bestimmten Schienenwegen privilegiert hat. Hiernach benötigen PV-Freiflächenanlagen innerhalb der genannten Randstreifen zu ihrer Zulässigkeit keinen gemeindlichen Bebauungsplan mehr, sondern können auf Grundlage der planeretzenden Regelung des § 35 Abs. 1 Nr. 8 b), Abs. 3 BauGB grundsätzlich direkt, d.h. vorbehaltlich entgegenstehender öffentlicher Belange im Einzelfall und entgegenstehenden Fachrechts zugelassen werden. Die Gesetzesänderung wird damit begründet, dass diese Flächen ohnehin durch optische und akustische Belastungen vorgeprägt seien.

Allerdings handelt es sich bei dieser Regelung ihrer Konzeption nach eher um eine fragmentarische Lösung des Problems der Flächenbereitstellung, die deutliche Züge einer „Sofortmaßnahme“ im Kontext der gegenwärtigen Energiekrise trägt. Eine umfassende Neuausrichtung der Flächenbereitstellung für PV-Freiflächenanlagen ist damit nicht verbunden.

Mit der Einführung des § 35 Abs. 1 Nr. 8 b) BauGB ist der gegenwärtige planungsrechtliche Rahmen für PV-Freiflächenanlagen nunmehr zweigeteilt: Außerhalb des Geltungsbereichs der Privilegierung besteht weiterhin jedenfalls faktisch eine Gestaltungs- und „Veto-Position“ der Gemeinden, die sich nicht nur auf die Standortwahl („Wohin“), den Zuschnitt („Wieviel“) und einzelne Modalitäten von Freiflächenanlagen (Maß baulicher Nutzung), sondern vielmehr auch auf die Schaffung einer ausreichenden Planungsgrundlage für solche Anlagen überhaupt, mithin auf das „Ob“ von PV-Freiflächenanlagen, bezieht. Innerhalb des Geltungsbereichs der Privilegierung nach § 35 Abs. 1 Nr. 8 b) BauGB sind PV-Freiflächenanlagen dagegen nun grundsätzlich zulässig, ohne dass es hierfür eines gemeindlichen Bebauungsplans bedarf.



Die nächste Ausgabe unseres Newsletters fasst die wesentlichen Ergebnisse des Modellvorhabens „Progressiver ländlicher Raum – Altenburger Land“ zusammen.

# Veranstaltungsteaser

Das Modellvorhaben „Progressiver ländlicher Raum“ möchte für die Verbindung zwischen Praxis und Wissenschaft sensibilisieren. Das Bernhard August von Lindenau Fellowship-Programm bildet einen wichtigen Ansatz hierbei. Mit dem

## 1. Wissenschafts-Tag Altenburger Land am 18. September 2023

wollen wir unseren Fellows die Möglichkeit bieten, den Netzwerkpartner\*innen ihre Forschungsergebnisse zu präsentieren.

*Welche Themen erwarten Sie?*

- *Wissenschaft im Strukturwandel*
- *neues Verwaltungshandeln*
- *Transferinitiative NUCLEUS Jena*
- *Innovative Hochschule*
- *Zirkuläres StadtLand*
- *Integration & demografischer Wandel*
- *E-Health-Anwendungen*
- *Stakeholder Bioökonomie*
- *kreislaufbasierte Gesellschaften*
- *Automobile Transformation und Berufliche Bildung*
- *Wasser-Innovationscluster*
- *Wasserwiederverwendung in der Landwirtschaft*

Merken Sie sich den Termin vor. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

## Impressum



im Auftrag

Landratsamt Altenburger Land  
FD Wirtschaft, Tourismus und Kultur  
Lindenaustraße 9  
04600 Altenburg  
strukturwandel@altenburgerland.de

Fachdienstleiter Michael Apel  
(Projektleitung) | 03447 586-285 |  
michael.apel@altenburgerland.de

Dr. Carolin Kiehl (Projektkoordination)  
| 03447 586-287 |  
carolin.kiehl@altenburgerland.de

Das Vorhaben „Progressiver ländlicher Raum – Altenburger Land“ wird innerhalb des Programms *Region gestalten* des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung gefördert.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Bundesinstitut  
für Bau-, Stadt- und  
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen  
und Raumordnung



**Region gestalten**

Transparenz und die Möglichkeit zur aktiven Beteiligung sind wichtige Bestandteile unseres Modellvorhabens „Progressiver ländlicher Raum“.

Sollten Sie diesen Newsletter jedoch nicht mehr erhalten wollen, senden Sie bitte eine kurze Email an [carolin.kiehl@altenburgerland.de](mailto:carolin.kiehl@altenburgerland.de) für Ihre **Abmeldung**.